

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
,, 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Lima: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Tanbaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Schutz für Einwanderer

In Rio hat sich eine italienische Gesellschaft zum Schutz der Einwanderer dieser Nation gebildet.

Es verlanget, dass Hr. Conselheiro A. Prado dieselbe begünstigt hat, und ferner dass er beabsichtigt, auch die Gründung einer solchen hier zu veranlassen.

Allgemein, d. b. für Angehörige verschiedener Nationen Schutz gewährend, dürfen und können solche Gesellschaften nicht sein.

Wenn irgend etwas einem Italiener passiert, so kümmert uns das im Allgemeinen wenig, wenn jedoch ein Deutscher Unbill erleidet, so scheint es uns gleich als ob man uns selbst zu nahe getreten sei.

Auch kann es gerade vorkommen, dass Deutsche gegen Italiener oder umgekehrt Italiener gegen Deutsche zu schützen sind und da wäre bei einer gemischten Gesellschaft der gute Rath theuer.

Deshalb kann auch die Societade Promotora, die bis jetzt den einzigen Schutz der Einwanderer bildet, nicht in allen Fällen wirksamen Schutz verleihen.

Aber, wird man sagen, gegen wen soll der Einwanderer in Schutz genommen werden?

Gegen Jedermann, der ihn schädigt oder unrecht behandelt!

Gegen das Zollamt, wenn ihm Sachen, die er sich in Vorrath mitbringt, als Kontrebande abgenommen werden; gegen den Agenten der Societade Promotora in Santos, wenn er den Einwanderern, wie es kürzlich vier Dänen passierte, weil sie ihren Sonntagrock angezogen hatten, die freie Passage nach S. Paulo verweigert; gegen die Bahn, wenn sie ihm seine Bagage verläppert; gegen die Angestellten in der Herberge, wenn er dort nicht gut behandelt wird; gegen den Fazendeiro, wenn er nicht ehrlich verfährt und nicht pünktlich zahlt; gegen die Regierung endlich, wenn es mit der Zahlung der Reisevergütung bapert!

Jeder der zurückdenkt an die Zeit wo er hier fremd ankam, ohne zu wissen wo aus noch ein, wird zugeben, dass eine solche Gesellschaft zum Schutz der Einwanderer denselben zum Segen reichen muss und dass, sobald die deutsche Einwanderung etwas in Fluss kommt, der Schutz unentbehrlich ist, wenn wir anders nicht die vielen Opfer, welche die Provinz bringt, nutzlos verloren sehen wollen, und wenn es uns daran liegt, starken Nachschub zu bekommen.

Die beste Propaganda für Einwanderung ist eben diejenige, welche wir jetzt versuchen. Jeder Deutsche, der es vor seinem Gewissen verantworten kann, der also überzeugt ist, dass seine Freunde und Verwandten hier ein Fortkommen finden können, lässt sie kommen. Dafür giebt die Provinz die Fahrkarten gratis.

Geht es diesen Neuangekommenen hier gut, so werden auch sie nicht verfehlen, die zurückgebliebenen Freunde und Nachbarn herzurufen.

Das ist das gesündeste Einwanderungssystem. Die Nachkommenenden fassen immer auf das Gedeihen der Vorhergekommenen.

Geht es diesen jedoch hier schlecht, so tritt eben das Gegentheil ein und ihr Schicksal wirkt durch ihre Briefe nach der Heimath abschreckender, als alle Warnungsartikel der „Reform“, „Kolonial-Zeitung“ und „Export“ zusammengenommen.

Manchmal können aber geringfügige Schwierigkeiten, die durch die Unkenntnis der Sprache und der Verhältnisse oft zu grossem Unglück werden, die Ursache für eine solche Gegenpropaganda werden.

Hier muss der Schutz aushelfen, welchen eine derartige Gesellschaft dem Einwanderer angedeihen lässt.

Bei ihr kann er sich Rath holen, sie muss ihm die Schwierigkeiten bei dem ersten Betreten des neuen Vaterlandes überstehen helfen.

Vor allem ist sie ihm unverdächtig.

Bei Gelegenheit werden wir auf das Thema zurückkommen.

Auszüge aus einem

Briefe vom deutschen Reichstag.

Die erste Woche dieser Session hat nur die Konstituierung des Bureau's und damit Herrn von Lovetsov als Präsidenten wieder auf die Tonne gebracht. Derselbe hat sich denn auch seinen Amtspflichten mit grossem Eifer unterzogen. Man sieht dem neuen Präsidenten das Vergnügen, wieder präsidiren zu dürfen, an, und die Reichsboten sind auch froh, statt des steifzugenköpften Bureauren, den Piesdorffer Wedell, zwar wie-

der einen streng Konservativen, aber wenigstens einen von der verdaubareren Sorte, auf dem Präsidialstuhle zu sehen.

Die Etatsdebatte wurde durch einen ungemein langweiligen Vortrag des neuen Schatzsekretärs Herrn v. Maltzahn-Gültz eingeleitet. Wenn es kluge Politik eines neuen Ministers ist, im Anfange keine allzu hohen Erwartungen zu erwecken, so hat der Herr Schatzsekretär seine Aufgabe meisterhaft erfüllt. Denn hinter den Erwartungen, die man ihm nach seiner Jungferrede als Reichssäckelwart entgegenbringt, wird es ihm kaum möglich sein, jemals zurückzubleiben. Zahlen, nichts als Zahlen. Keine Spur von einem Programm, um die bereits stark im Verfall befindlichen Finanzen des Reiches auf einer neuen Grundlage aufzubauen.

Als erster Redner nahm wie gewöhnlich Eugen Richter das Wort, der indessen diesmal ziemlich matt sprach. Er beklagte vor Allem das Spiel der Offiziösen und Reptilien mit dem Nationalwohlstand des Volkes durch ihre fortwährenden Kriegshetzereien. Alsdann ging er gleich zu dem grossen Brocken der 120 Millionen-Forderung für neue Panzerschiffe über. Wenn man die marinierte Deukschrift lese, so komme man fast zu der Ansicht, als sei unsere mit unendlichen Kosten hergestellte verhältnissmässig junge Flotte nichts als altes Eisen. Anfangs dieses Jahres habe noch der damalige Chef der Marine (Caprivi) im Namen des Reichskanzlers im Reichstage erklärt, dass die deutsche Kriegsflotte ihrem Zwecke vollständig entspreche. Damals hatte es auch geheissen, dass die Herstellung des Nord-Ostseekanals eine Verdoppelung der deutschen Flotte bedeute. Wenn es richtig ist, wie es in der Denkschrift stehe, dass man zum Schutze der heimischen Küste erhöhte maritime Kräfte brauche, dann sei es gleich gar nicht angebracht, unsere Marine der kolonialen Abenteuer wegen auf den ganzen Erdball zu zerstreuen. Dem ganzen Kolonialzauber sei jetzt eine grossartige Ernüchterung gefolgt. Man habe theures Lehrgeld bezahlt, aber es sei nicht hinausgeworfenes Geld, wenn man dadurch zu der Ueberzeugung gelangte, dass die ganze deutsche Schutzgebiet-Affaire eitel Spielerei sei. Wenn man absolut kolonisieren wolle, so hätte man hierzu Gelegenheit genug in den östlichen deutschen Provinzen, wo die künstliche Stützung des Grossgrundbesitzes der Entwicklung eines kräftigen Bauernstandes entgegenstehe. Aehnlich sei es auch mit der Bekämpfung der Sklaverei. Wenn die deutsche Regierung doch mit aller Gewalt etwas für freiheitliche Bestrebungen thun wolle, so bätte sie zu Hause Gelegenheit genug dazu.

Redner kam nun auf die Reichsfinanzen zu sprechen. Noch im Jahre 1879/80 betragen die Reichseinnahmen aus Steuern und Zöllen 290 Millionen. Heute haben sie sich mehr als verdoppelt und betragen 554 Millionen per Jahr. Wie man fertig wurde mit den 5 Milliarden und der Anleihe von 1200 Millionen, so werde man auch mit den neuen Steuern fertig werden. Dabei treffe man auf eine kramphafte Neigung zu kostspieliger Repräsentation seitens der Militär- und Civil-Verwaltung. Den Branntwein habe mau vertheuert, aber dass man die Abgaben auf notwendige Nahrungsmittel, wie z. B. Kaffee, Zucker, Salz, verringere, davon wolle man nichts wissen. Mit der Schnapsmaischaum-Steuer, von welcher sich Hr. Miquel goldene Berge für die kleinen Brenner versprach, sei man hereingefallen. Statt dessen sind die kleinen Brenner in Hessen, Baden und Württemberg dem ostpreussischen Kartoffel-Fusel ausgeliefert worden. Das ganze Gesetz sei nur auf das Wohlergehen der Rittergutsbesitzer des Ostens zugeschnitten. Dafür seien das aber auch grosse Herren und den Kleinen wird's genommen, um es den Grossen zu geben. So sei es auch mit den Kornzöllen. Kein Mensch wage mehr zu behaupten, dass das Ausland den Zoll trage. Um 35 bis 40 % habe sich der Preis erhöht gegen das Vorjahr. An den Grenzen zeige sich jetzt das Schauspiel, dass jenseits der Grenze das Brod billiger ist und man deshalb Stunden weit aus dem Inlande über die Grenze gehe, um den Vortheil der niedrigen Preise zu geniessen. Die Thronrede sagt mit Recht (!), dass durch gesetzgeberische Massnahmen die Noth der Zeit, das menschliche Elend nicht aus der Welt geschafft werden könnte. Deshalb solle es auch nicht Aufgabe gesetzgeberischer Massnahmen sein, die Noth der Zeit zu verschärfen, wie es durch die Kornzölle geschehe, ist, wodurch Densen, die schon elend genug sind, noch die kärgliche Nahrung künstlich vertheuert werde.

Herr Wedell-Malchow, der Finanzminister der Agrarier, und Herr von Huene antworteten darauf mit Reden, aus denen man heraushörte, dass sie Alles genehmigen werden, was von höchster Stelle aus befohlen wird.

Da nach nahm Liebknecht das Wort. Der schon dem Greisenalter nahestehende Mann (er zählt fast 62 Jahre) sprach mit dem ihm eigenthümlichen antiken Pathos und führte Gesichtspunkte in die Debatte, welche nicht nur im ganzen Deutschen Reiche, sondern weit über dessen Grenzen

hinaus das grösste Aufsehen erregen werden. Nachdem es 1848 nicht gelungen sei, ein freies einiges Deutschland von unten herauf durch das Volk zu Stande zu bringen, wurde die Lösung der deutschen Frage in die Hände der Feinde der deutschen demokratischen Entwicklung gegeben. So kam es, dass die Einigung Deutschlands auf die Schneide des Schwertes gestellt wurde und ein System der Unterdrückung Platz greife, welches eine friedliche Entwicklung unmöglich mache, sowohl nach Innen, wie nach Aussen. So entstand im Innern die Legende von den „Reichsfeinden“, womit die herrschenden Parteien sich vor dem Auslande blamirten. Waren es etwa Männer des Volkes, sagte Liebknecht u. A., die 1806 das Vaterland verrathen haben? Nein, die „Edelsten der Nation“ sind es gewesen. Ich kann Ihnen sagen, dass von zwei der Edelsten der Nation in letzter Zeit noch an uns Anforderungen gekommen sind, zu Gunsten Frankreichs Landesverrath zu treiben. Wir haben sie mit Entrüstung zurückgewiesen. Wir haben französischen Politikern keinen Zweifel gelassen, dass, wenn Frankreich uns angreift, es in Deutschland keine Parteien mehr gibt und der letzte Sozialdemokrat seine Pflicht thun wird.

Redner geisselte darauf den Unfug der Offiziösen, die oppositionellen Parteien stets als „Reichsfeinde“ hinzustellen, da ja alsdann laut Ergebnis der Reichstagswahlen die Mehrheit der Nation „reichsfeindlich“ wäre.

Unsere Soldaten würde man wahrhaftig nicht fürchten, wenn wirklich die grösste Hälfte Reichsfeinde wären; was man in Frankreich fürchtet, das ist ein einiges deutsches Volk. Aber Frankreich wird nicht angreifen. Man ist da viel ruhiger und fürchtet nur, dass Deutschland angreifen werde. Was in den Pariser Schandblättern steht, dafür ist keine politische Autorität Frankreichs verantwortlich zu machen; aber in Deutschland haben wir ausser der sozialistischen, demokratischen und der freisinnigen Presse kaum noch ein Zeitungsorgan, welches nicht direkt oder indirekt mit dem Reptilienfonds verbunden ist. Ich würde mich sehr freuen, wenn der Reichstag einmal dafür sorgen wollte, dass dieses ewige Hetzen gegen Frankreich aufhöre. Und wie schwankend ist nicht das Verhalten gegen Russland und seine Worte gewesen! Wir können uns vielleicht unsere auswärtige Politik in Bezug auf Frankreich durch die Abneigung gegen die Demokratie erklären und bei unseren massgebenden Personen begreifen.

In Russland dagegen sieht man verwandte Zustände. Wir haben auch mehr für Russland gethan, als es sich nach Redners Ueberzeugung mit Deutschlands Ehre verträgt. Wir haben das schändliche Attentat gegen den Bulgarenthron geduldet; wir haben Russland Geld gegeben. Aber statt gegen Russland, eifern wir gegen andere Kulturländer, wie gegen England, mit dem wir jetzt zufällig wieder freundlich stehen. Frankreich steht heute am Scheidewege. Ob die Demokraten sich dauernd halten werden, weiss ich nicht; aber das Bestehen der Republik hängt davon ab, dass sie demokratisch und sozial bleibt. Und das kann Frankreich nimmer, wenn es einen Krieg beginnt. Warum versucht man es also nicht, gegen Frankreich einmal einen freundlicheren Ton anzuschlagen?

Der Abgeordn. Richter hat von dem jetzigen Reichstag den Ausdruck „Angstprodukt“ gebraucht. Derselbe ist vollständig richtig, nur muss ich ihn noch verallgemeinern. Heute ist jeder Reichstag, jeder Landtag mehr oder weniger ein Angstprodukt, so lange eben die offizielle Presse ihre jetzige Politik fortsetzt, jeden Gegner als Reichsfeind hinzustellen. Das ist unwürdig, das ist nichtswürdig. Die politischen Prozesse mehren sich bei uns so, dass selbst die Richter davor Ekel empfinden. Sie haben mit eiserner Faust die Kette des sozialistischen Gesetzes den Arbeitern angelegt. Nun versuchen Sie durch die Sozialreform zu bessern. Sie geben aber kein Brod, Sie geben einen Stein. Statt einer besseren Regelung der Produktion und Konsumtion will man nur eine bessere Organisation der Armenpflege schaffen. Die soziale Reform muss eine wirkliche Reform sein, und nicht, wie hier, ein elendes Spiel mit den Worten; der Name thut's nicht. Mit der uns gebotenen können wir nicht zufrieden sein. Wir weisen keineswegs unter allen Umständen den Weg der Sozialgesetzgebung zurück, sondern würden es für ein Glück halten, wenn die Gesetzgebung in die Bahn der Sozialreform einlenkt.

Mit leidenschaftlichem Pathos wurde hier ausgesprochen: „Wir fürchten Gott und sonst niemand auf der Welt“. Von der Gottesfurcht haben wir nun wirklich wenig gemerkt, aber sonst ist von Furcht allerdings recht viel vorhanden. Mit allen möglichen Schreckmitteln hat man die Wahlen beeinflusst, und darum erkennen wir das Resultat dieser Angstwahlen nicht an. Dieser Zug geht schon durch unser ganzes soziales Leben, obgleich der soziale Frieden doch von allen angestrebt werden sollte. „Eintracht macht stark“ ist ein gutes altes Sprichwort. Bei uns aber

scheuen die Staatsmänner zu glauben, Zwietracht macht stark.

Nachdem man der Judenhetze müde geworden, von der ein deutscher Kaiser gesagt hat, sie sei eine Schande des Jahrhunderts, hetzt man gegen Engländer und Engländerinnen (Lachen rechts), gegen höhere Personen. (Unruhe rechts; Ruf: Woher wissen Sie das?) O, wir wissen sehr viel, was wir jetzt nicht sagen wollen. Sie erinnern sich wohl nicht mehr, was während der kurzen Regierung des Kaisers Friedrich III. in der konservativen Presse vorzugsweise geschrieben wurde? Wenn das annähernd, auch nur andeutungsweise, gegen den vorigen Kaiser in irgend einem Oppositionsblatte vorgekommen wäre, Tausende und Tausende von Anklagen wegen Majestäts-Beleidigung wären erhoben, Hunderttausende von Jahren Zuchthausstrafe zuerkannt worden. (Sehr richtig! links.)

Während so die Zwietracht im Innern wächst, steigen unsere Rüstungen nach aussen. Graf Moltke hat einmal gesagt, diese kolossalen Rüstungen führten mit Naturnothwendigkeit zu einer Katastrophe. Der Reichskanzler hat gesagt, wenn eine von beiden kriegführenden Mächten „bis auf's Weisse geblutet“ habe, dann müsse man doch aufhören. Sollen wir denn so wahnsinnig sein, auf diesem Wege der Inhumanität, Brutalität und Barbarei fortzufahren und nicht lieber das gleich thun, was wir später doch thun müssen, nachdem Millionen hingemeuchelt sind? Wenn unsere Regierung sich dazu entschliesst, eine internationale Abrüstung vorzuschlagen, jede Regierung, die sich einem solchen Vorschlage widersetzen würde, wäre dem Untergange geweiht. Die Politik der Macht hat längst Bankrott gemacht: siehe den Gang Bismarcks nach Canossa, und dass das Sozialistengesetz zum Tode verurtheilt ist, wissen Sie selbst. Auch mit den Steuergesetzen hat man Fiasco gemacht. Sie können nicht mehr leugnen, dass die Kornzölle das Brod vertheuern. England hat seine Kornzölle aufgehoben, als es auf dem Weltmarkte nicht mehr konkurrieren konnte; wir müssen uns zu derselben Massregel entschliessen.

Von der Kolonialpolitik haben wir schon vor Jahren gesagt, dass sie weder der deutschen Industrie, noch der Ueberproduktion, noch der Uebervölkerung einen Abfluss schaffen werde. Kolonialpolitik solle man in Deutschland selbst treiben. Wenn bei uns der Arbeiter täglich 10 bis 20 Pfg. mehr Lohn bekäme, so wäre damit wirtschaftlich mehr erreicht, als durch die ganze Ausfuhr nach Afrika. Und worin besteht unsere „christliche“ Kulturaufgabe dort? In der Einfuhr von schlechtem Schnaps, Pulver, Flinten und Bajonetten. Man kann gar nicht definieren, was Sklaverei ist, und wenn man nicht gegen die Kontraktsklaverei Front macht, so sind alle neuesten Schritte gegen die Sklaverei überflüssig. Ich habe mich verpflichtet gefühlt, die Wahrheit ungeschminkt zu sagen. Von dem deutschen Bürgerthum ist leider nicht zu hoffen, dass es die jetzige extreme Politik niederwirft. Der Bürgerkrieg wird von oben herab geradezu gezüchtet in der Hetze gegen die Sozialdemokratie. Zum Glück für Deutschland hat eine Klasse noch Ideale, nämlich das Proletariat. Es muss jedem Respekt einflössen, wenn der deutsche schutzlose Arbeiter mit hungrigem Magen, getragen von Begeisterung, nach seiner Ueberzeugung stimmt und sein Schicksal auf's Spiel setzt. Ich bin überzeugt, auf diesem Felsen wird sich die europäische Kultur retten. Unsere Stellung zum Etat haben wir wiederholt klar gelegt. Wir stehen dem jetzigen System und dessen Trägern prinzipiell feindlich gegenüber und bewilligen deshalb diesem System keinen Mann und keinen Groschen! (Fortsetzung folgt.)

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Mochten auch die deutschen und die österreichischen Offiziösen in der letzten Zeit scharf hintereinander sein, der Freundschaftsbund zwischen den beiden Kaisern scheint dadurch doch nicht erschüttert zu sein, das beweist folgendes vom „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Telegramm, welches Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Josef anlässlich des Regierungsjubiläums des Letzteren gerichtet hat. Es lautet: „Es ist Mir aufrichtiges Herzensbedürfniss, Dir nochmals die wärmsten und innigsten Glückswünsche auszusprechen. In herzlichster Dankbarkeit gedenke Ich der treuen Freundschaft, die Du Mir bewiesen. Gott erhalte Dich Unsern beiden Völkern und dem europäischen Frieden zum Nutzen noch recht lange! Tausend Grüsse der Kaiserin!“ Kaiser Franz Josef antwortete: „Die erste Zeit nach Meiner Rückkehr aus Miramare gehört der Erfüllung der Herzenspflicht, Dir für Deine erneuten Glückwünsche mit gleicher Innigkeit zu danken und Dich zu bitten, Meiner treuen Freundschaft ebenso versichert zu sein, wie Ich der Deinen unter allen Verhältnissen fest vertraue, überzeugt, dass unser unerschütterlicher Freundschaftsbund den Frieden sichern und rei-

chen Segen bringen werde. Die Kaiserin erwidert Deine Grösse aufs herzlichste."

— Kaiser Wilhelm arbeitet an der Beschreibung seiner Reisen nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen.

— Das Dankschreiben, welches der zum Doktor der Theologie ernannte Fürst Bismarck an die Universität Giessen schickte, hat im hochkonservativen Lager und in den Kreisen der Stöckerpartei grosse Bestürzung erregt. Der Kanzler lobpreist nämlich in diesem Schreiben die Duldsamkeit auf theologischem Gebiete, und indem er dabei auf die im Schosse der evangelischen Kirche selbst, zwischen Vertretern der liberalen und der orthodoxen Richtung so häufig sich ergebenden Konflikte anspielt, nimmt er unverkennbar für die erstere Partei. Das wichtige Schriftstück, bei dessen Abfassung der Kanzler wohl der erhebenden Worte des verstorbenen Kaisers Friedrich eingedenk war: „Meinem Herzen stehen alle gleich nahe“, lautet: „Eingedenk des Geistes, in welchem die Universität von Giessen vom Landgrafen Ludwig gegründet worden, ist sie stets eine Vertreterin der Duldsamkeit auf theologischem Gebiete gewesen. Meinem Eintreten für ein duldsames praktisches Christenthum verdanke ich die Auszeichnung, die mir zu Theil geworden. Wer sich der eigenen Unzulänglichkeit bewusst ist, wird in dem Masse, in welchem Alter und Erfahrung seine Kenntniss der Menschen und Dinge erweitert, duldsam für die Meinung der Andern“. Leider will der Kanzler nur von einer Duldsamkeit auf politischem und sozialem Gebiete nichts wissen.

— In vielen Breslauer Fabriken und Werkstätten seien den an dem Fackelzug bei Anwesenheit des Kaisers in Breslau theilhaftig gewesenen Arbeitern zwanzig Pfennig Fackelgeld vom Lohn abgezogen worden. Wenn sich dies bestätigt, wäre dies Gebahren der Fabrikanten, die aus dem Fackelzug der „königstreuen“ Arbeiter reichlich Wahlkapital geschlagen haben, doch wirklich ein unter aller Kritik erbärmliches!

— Der Strafantrag gegen die „Kieler Ztg.“ und auch gegen die „Preisinnige Ztg.“ wegen Veröffentlichung des Tagebuchs des Kaisers Friedrich wurde vom Kaiser zurückgezogen.

— Auf dem Neustädter Kirchhof zu Hannover ist von dem Grabe Heinrich Marschners die aus Sandstein gefertigte Büste des entschlafenen Tonsetzers gestohlen worden.

— Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ hat die regelmässige Dampferfahrt zwischen Bremen und Kalkutta am 1. Januar 1889 mit ihrem Dampfer „Drachenfels“ eröffnet.

— Die Strafkammer in Fürth verurtheilte den sozialistischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger wegen Verbreitung sozialistischer Druckschriften zu hundert Mark Geldstrafe.

Schweiz.

— Gegen Ingenieur Ritters Projekt, die Stadt Paris durch eine Wasserleitung aus dem Neuenburgersee mit Trinkwasser zu versorgen, hat die Regierung von Aargau Protest beim Bundesrath erhoben, weil die Flösserei und die Wasserwerke an der Aare durch die Ausführung dieses Planes schwer benachtheiligt würden. Der Bundesrath wurde ersucht, die Frage der Zulässigkeit des Ritterschen Projekts zu prüfen.

— Im Grossen Rathe zu Freiburg brachte Hr. Biemann die Thatsache zur Sprache, dass etwa 100 freiburgische Töchter in einem klösterlichen Versorgungshaus zu Troyes, Champagne, untergebracht seien, wo die Mädchen stehend 11 Stunden pro Tag arbeiten müssen und zwar bei ungenügender Nahrung. Die Regierung musste zugeben, dass die Sache wahr sei. Darauf verurtheilte ein Herr Bersch lebhaft das Exportiren von Freiburger Mädchen nach Frankreich, sie würden dort nur ausgebeutet und nach einigen Jahren kehrten sie zurück, entweder schwach und krank oder mit zweifelhaftem Rufe; er tadelte die Diener der Kirche, welche diesen Kinderexport geradezu begünstigen.

Belgien.

— Es heisst, das belgische Ministerium Beer-naert habe dem Drängen des Königs Leopold nachgegeben und beschlossen, sofort nach Neu-jahr den Kammern eine Vorlage, betreffend die Einführung des persönlichen Militärdienstes zu unterbreiten und aus der Annahme dieses Gesetzesvorschlages eine Kabinettsfrage zu machen.

— Das belgische Budget zeigt für 1887—1888 einen Ueberschuss von vierzehn Mill. Franken.

— Aus Brüssel wird gemeldet, die Besatzung des von der Westküste Afrikas kommenden, in Liverpool jetzt angelangten Dampfers „Cameroon“ berichte, dass nach den in Bonny umlaufenden Gerüchten Stanley sich mit seinen Leuten am oberen Niger bei den Oil Rides befinde. Er marschiere unter englischer Flagge, „da die Eingebornen gern unter englischem Schutze stehen wollen“. Bisher haben sich alle Nachrichten über den Verbleib Stanleys als ungläubwürdig erwiesen und es ist zu fürchten, dass es mit dieser Nachricht nicht anders stehen wird.

Italien.

— Falls der Papst Italien verlassen sollte, wie er angedroht, so will Frankreich denselben bei sich aufnehmen; auch der enorm reiche Fürst von Liechtenstein habe dem Papst sein Fürstenthum angeboten. Der Fürst habe übrigens schon testamentarisch den heiligen Stuhl zum Erben des Fürstenthums und eines Baarvermögens von 10 Millionen eingesetzt. Den Vadzern wäre es ganz recht, wenn der Papst zu ihnen käme. Das würde die Fremden anziehen!

— Der Abgeordnete Ghiani Mamelli aus Sardinien ist zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, sowie zu gewaltigen Entschädigungen. Der Herr war Direktor der Ersparniskasse Cagliari, deren Falliment letztes Jahr hauptsächlich den grossen Nothstand bewirkte, unter dem die Insel noch heute zu leiden hat.

— Aus Italien berichtet ein Mailänder Blatt über clerikale Arbeiterausbeutung: Zu Desio bei Mailand bestehen grosse Spinnereien. Deren Besitzer, der clerikalen Richtung angehörend, habe auf Anregung des Pfarrers von ihren Arbeiterinnen verlangt, dass sie am Sonntage einige Stunden zum Besten der Kirche in der Fabrik arbeiten! Die Arbeiterinnen müssen natürlich kommen, wenn sie nicht ihr Brod verlieren wollen. Den Sonntagsverdienst zahlt die Fabrik an den Pfarrer.

— Die englischen Fachblätter besprechen eine Denkschrift des italienischen Admirals Albani über das Kriegsschiff der Zukunft. Hervorzuheben sind aus dieser Denkschrift folgende Punkte: Die Schiffe sind künftig hinten und vorne mit je zwei Schrauben und einem Steuer zu versehen, so dass sie nie zu wenden brauchen und nicht kampfunfähig werden, auch wenn ein Steuer und drei Schrauben beschädigt sind. Seitenpanzer nützen jetzt so wenig, dass es sich empfiehlt, sich nur noch des Wurfes zu erwehren, und zwar durch Panzerdecken, welche mit einer hohen Kokeschicht bedeckt sind. Endlich will Albani die unzureichenden Torpedoschutznetze durch eine feste eiserne Wand ersetzen, die um den Schiffkörper in einiger Entfernung läuft und so eingerichtet ist, dass sie dem Wasser möglichst wenig Widerstand entgegengesetzt. Trifft ein Torpedo die Wand, so wird diese allerdings zerstört; der Schiffkörper jedoch nicht beschädigt, weil der Torpedo seine Kraft an der Vernichtung des Schutzgürtels erschöpft hat.

Oesterreich-Ungarn.

— In einer Sitzung des Gemeinderathes von Wien wurde dem „Pester Lloyd“ zufolge, eine Zurschiffung des Zahntechnikers Herzl verlesen, worin derselbe sich anlässlich des Kaiser-Jubiläums anbietet, hundert armen Mädchen umsonst falsche Zähne einzusetzen.

— Die Schriftsetzer Wiens sammelten 26,000 Gulden für Streikzwecke. Die Kommission der Schriftsetzer, welche den Fond für sie verwaltet, wurde seitens der Statthalterei aufgelöst und der Fond der Gremialkasse zugewiesen, welche das Geld an die Sammler zurückerstatten muss. Sollte weiter gesammelt werden, dann werden die Gelder konfiszirt.

Serbien.

— Der serbische Vertreter des Grusonwerkes, Baron Hillesheim, welcher unter Mitnahme grösserer Geldsummen von Belgrad flüchtete, wurde auf Antrag der dortigen österreichischen Gesandtschaft in Hermannstadt verhaftet.

Russland.

— Der Zar hat zur Heirath seines Bruders Alexis mit Prinzessin Helene, der Tochter des Grafen von Paris, seine Zustimmung gegeben.

— In Russland hat der Handel mit Vogelbälgen, Vogelköpfen und Federn zum Schmuck der Damenhüte so grossen Umfang angenommen, dass sich die Regierung genöthigt sah, dagegen einzuschreiten, um der vollständigen Ausrottung der einheimischen Vögel vorzubeugen.

— In der russischen Bevölkerung tritt eine immer mehr sich steigernde Erbitterung gegen die Wirthschaft auf russischen Bahnen und in den Eisenbahn-Verwaltungen zu Tage. Auf einem jüngst veranstalteten Maskenball (mit Preiskrönung) erhielt den ersten Preis eine männliche Maske, die als „Lokomotive“ mit den Inschriften: „Knochenbrechmaschine“ und „Schlechte Schienen — gute Einnahmen“ im Saale herumspazierte. Der zweite Preis wurde einem „Glücklich verstümmelten Passagier“ zugesprochen.

— Ein seltenes Verkaufsobjekt wird in der Tschernigower täglichen Zeitung ausbezogen. Das Blatt enthält folgendes recht naive Inserat: „Im Kreise Neshin im Flechen Nossowka wird eine sehr solide aus Fichtenholz erbaute, ca. 600 Personen fassende Kirche nebst neuem, im Jahre 1878 erbauten Glockenthurm verkauft. Näheres an Ort und Stelle.“

— Wie Odessaer Blätter melden, zeigte die Bäuerin Rysch aus dem Dorfe Pokrowka dem Dorfgericht an, dass ihre Kuh von einer gewissen Timoschenkowa behext sei, und zwar derart, dass die Kuh keine Milch gebe. Aehnliche Klagen liefen noch von zwei andern Seiten ein. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte zum besten der Kläger zu 30 und 25 Rubel Schadenersatz für die verdorbenen Kühe!

— Sogar das Neue Testament ist vor den Strichen eines baltischen Zensors nicht mehr sicher. In einer vor kurzem veröffentlichten Druckschrift eines livländischen Predigers sind in dem Spruche 1. Kor. 23 — „den Juden ein Aergerniss und den Griechen eine Thorheit“ — die letzten Worte als unzeitgemäss beseitigt worden. Ferner ist die ganze Stelle 1. Johannes 5, 4: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ — gleichfalls getrichen worden. In den baltischen Provinzen darf oben von „Sieg“ nicht mehr die Rede sein.

— Beim Brand einer Baumwollfabrik in der Stadt Kneschma sind elf Arbeiter in den Flammen geblieben und 175 Personen verletzt worden.

— Die Exkönigin Natalie von Serbien weilte jetzt in Russland. Sie befindet sich derzeit auf dem Gute der ihr verwandten Fürstin Murusi in dem Dorfe Damuzeni bei Kischeneu in Bessarabien und begiebt sich von dort in den nächsten Tagen über Odessa zu längerem Aufenthalte nach Yalta in der Krim. Panlawistische Blätter fordern die Bevölkerung jener Distrikte auf, der Königin alle Ehren zu erweisen, und es wird versichert, dass auch die russischen Behörden es an Aufmerksamkeiten für die Königin nicht fehlen lassen, die dort keineswegs, der Adressen-Aufschrift der amtlichen Zusendungen aus Belgrad entsprechend, als „Madame Natalie v. Ketschko“ behandelt wird. — Das „W. Tageblatt“ berichtet, die russischen Eisenbahnen

seien angewiesen, der Königin Natalie von Serbien die Ehrenbezeugungen einer Grossfürstin zu erweisen.

Grossbritannien.

— Die in New Ferry bei Liverpool zum Abschluss gebrachte Versteigerung des Riesen-schiffes „Great Eastern“ brachte im ganzen einen Erlös von 58,000 Pfund Sterling. Es hatten sich viele Kaufleute und Schiffseigenthümer aus dem Anlass eingefunden. Den Rumpf des Dampfers kaufte die Firma Bath u. C. von Liverpool für die Summe von 16,000 Pfd. Sterl.

Frankreich.

— Der Stillstand des Wachstums der französischen Bevölkerung beginnt auch die Aufmerksamkeit der ärztlichen Kreise auf sich zu ziehen. Vor Kurzem legte Dr. Lagenau der medizinischen Akademie eine sachbezügliche Arbeit vor. Er verfolgte den Stammbaum bei einer grossen Anzahl von Familien durch 200 bis 400 Jahre, und fand, dass alle jene Familien, welche weniger als vier Kinder im Durchschnitt aufweisen konnten, eine auffallende Abnahme der männlichen Nachkommen zeigten. Von 100 Familien waren nach 200 Jahren bereits 75, und nach 400 Jahren sogar 90 ohne männliche Sprösslinge. Die statistischen Erhebungen aber ergaben, dass man noch im Anfange dieses Jahrhunderts im Durchschnitt vier (4,14) Kinder für jede Ehe zählte, in der Gegenwart hingegen nur drei (2,97). Schon aus diesem Verhältniss lässt sich die Abnahme der männlichen Bevölkerung ableiten. Nun ergeben weitere Ermittlungen, dass von 100 Nachkommen männlichen Geschlechts vierzig vor dem 28. Lebensjahr, vor der Ehe, sterben, dass im Ganzen von diesen Hundert nur 53 eine Heirath schliessen. Daraus geht hervor, dass die geringe Vermehrung der Bevölkerung Frankreichs — sie beträgt jährlich drei Prozent — fast nur auf illegitime Geburt und auf Einwanderer zurückzuführen ist, eine Thatsache, die allerdings den Franzosen zu denken geben muss.

— Nachdem die Eckkuppel des Palastes der freien Künste im Pariser Ausstellungspark eingestürzt, folgte ein Thorbogen des Palastes der schönen Künste diesem Beispiele. Die Art, wie die Ausstellungsbauten bisher fertig gestellt werden, flösst vielfache Besorgnisse ein.

Nordamerika.

— Im Staate Missouri erschossen streikende Kohlenarbeiter ihren Patron, der zuerst auf sie geschossen, ohne jedoch zu treffen. Die Geschworenen sprachen die Arbeiter frei.

— Der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, General Harrison in Indianapolis, empfängt täglich riesige Pakete von Glückwunschkarten. Er beantwortete neulich an einem Tage 44 Briefe, von denen jeder ihn benachrichtigte, dass ein seit der Wahl geborenes Kind „Benjamin Harrison“ getauft worden sei. Seine Gattin beantwortete ähnliche Briefe bezüglich zahlreicher kleiner „Carrie Harrison.“

— Ein New-Yorker Raritätenkabinetts-Besitzer hat dem bisherigen britischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, Lord Sackville, den Vorschlag gemacht, sich in einer Schaubude in der achten Avenue zweimal in der Woche zwei Stunden lang sehen zu lassen. Das angebotene Honorar betrug 2000 Dollars wöchentlich, und versprach der Edle ausserdem noch, Logis und Beköstigung für den britischen Lord und dessen Gefolge zu zahlen.

Uruguay.

— Der südamerikanische Kongress für internationales Privatrecht in Montevideo scheint sich noch länger, als man glaubte, ausdehnen zu wollen. Seitdem in letzter Zeit auch der brasilianische Vertreter sich eingestellt hat, ruft er durch seine systematisch monarchisch-konservative Opposition lebhaft Diskussionen hervor. Er tritt den sämtlichen modernen Rechtsanschauungen, welche die übrigen, alle republikanische, Vertreter verfechten, entschieden entgegen, so dass gründliche und gelehrte Auseinandersetzungen stattfinden, aber ohne zu einem praktischen Resultate zu führen.

— Die erste Telephonleitung unter Wasser ist von Buenos Aires nach Montevideo gelegt worden und soll weit besser als die meisten Landkabel funktionieren.

Notizen.

S. Paulo. Das Schwurgericht hat den Italiener Andréa Mamano zu 4 Jahren Arbeitshaus und seinen 13jährigen Sohn Jeremias zu einem Jahre Einschliessung im Korrekthaus verurtheilt, wegen eines am 29. Oct. v. J. in der Bexiga an dem Brasilianer Manuel Pinto Ferreira begangenen Mordes.

— „Gazeta do Povo“ hat ihr Material erneuert und sich eine andere Titelzeile angeschafft. Auch der Inhalt erscheint uns reichhaltiger. Wir gratuliren.

— Die Kommission, welche die telegraphische Verbindung mit Matto Grosso herstellen soll, ist gestern hier eingetroffen.

Deutsche Schule. Am Sonntag den 6. d. M. fand die Generalversammlung des Vereins statt, um die Jahresrechnung entgegenzunehmen und Neuwahlen für den Vorstand zu treffen.

Es waren zugegen die Herren Häussler, Krüger, Heinke, Holl, Kisgan, Colmbus, Hülle, A. Kleeberg, Trebitz, Pudelko I. und II., Schieferdecker, Morbach und Kuhlmann, im Ganzen 14 Personen, ausserdem der neue Oberlehrer Hr. Gerlach.

Für die Rechnungskommission für 1889 wurden gewählt die HH. Preiss, Schieferdecker und Morbach.

Es wurde beauftragt, die Generalversammlung fortan in dem Lokale des Vereins Germania abzuhalten, was dem Vorstand anheimgestellt werden soll.

Ferner wurde beschlossen, so bald als möglich einen brasilianischen Lehrer für den portugiesischen Unterricht anzustellen und die Lieferung von Federn, Griffeln, Heften etc., für welche die Schule dreimonatlich 15000 in Rechnung stellt, einem Andern, eventuell einem Lehrer, jedoch pro Stück, zu überlassen, sobald der Vorrath einigermassen erschöpft sei.

Nach Schluss der Versammlung hielt Hr. Oberlehrer Gerlach eine Ansprache, in welcher er betonte, dass er die besten Absichten habe, die Schule nach seinen Kräften zu leiten und sich für das ihm geschenkte Vertrauen bedanke.

Im **Pockenlazareth** unserer Stadt scheint es nicht zu sein, wie es sein sollte. Dem „Diario Popular“ zufolge sollen die Kranken schlecht gepflegt werden, die Convalescenten müssen die Gräber für die Todten graben und noch dazu verstehen die Kranken die Landessprache nicht, da sie meistens Italiener sind, auch soll der Krankenwärter des Nachts spazieren geben und überhaupt die Kranken brutal behandeln. Hoffentlich wird der Gesundheitsinspektor sofort energisch einschreiten.

Wir können unsere **Ueberschwemmungsberichte** vom Jahreswechsel nicht schliessen, ohne noch unseres alten Freundes Liborio Goldschmidt im Bairro dos Pinheiros zu gedenken, welcher auch dieses Jahr uns mit einer angenehmen Bescheerung überraschte. Er übersandte uns nämlich ein Fässchen seines vorzüglichen Tischweines, nebst einer gewaltigen Flaschenbatterie von Vinho secco, Aguardente de pecego, dito de uva, de milho, de laranja und wie die Urstoffe alle heissen. Wir waren bis jetzt noch nicht im Stande, all diese Kostbarkeiten zu versuchen und sind gern bereit, mit Freunden und Interessenten dieselben einer Probe zu unterziehen.

Unser Freund Liborio hat, wie die Leser wohl wissen, für seine Produkte auf den Ausstellungen in Porto Alegre, S. Paulo, Berlin und Aachen sich die ersten Preise geholt, und es wäre zwecklos, unter diesen Umständen etwas über die Qualität seiner Weine sagen zu wollen, denn es ist z. B. unbestrittene Thatsache, dass der Vinho secco des Hrn. Goldschmidt selbst den besseren Sorten spanischer und portugiesischer Weine vorgezogen wird. Wir wollen blos unsern Lesern anempfehlen, einen Ausflug nach dem reizend gelegenen Sitio des Hrn. Liborio zu unternehmen und der ausgedehnten Weinpflanzung sowie dem wohlgeputzten Keller, worauf unser Freund mit Recht stolz ist, einen Besuch abzustatten. Eine gastfreundliche Aufnahme und Erquickung wird jeder finden.

Zollhaus in S. Paulo. „Diario de Noticias“ vom 10. berichtet:

„Das Kapital für den Bau der Zollmagazine ist voll unterzeichnet. Die Pläne sind fertig und alle Vorstudien dieses nützlichen Unternehmens sind gemacht. Es verlautet, dass Hr. Victor Nothmann dieser Tage nach Rio geht, um die betreffenden Kontrakte abzuschliessen. Man kann also schon jetzt unseren vorgeschrittenen und muthigen Handelsstand beglückwünschen.“

„Wir haben die Pläne gesehen und hat uns sowohl die Disposition als der Styl einen guten Eindruck gemacht. Dieselben sind von unserem Landsmann, Hrn. Architekt M. Häussler gearbeitet.“

Was jedoch die Kontraktabschluss betrifft, so scheint uns, dass es damit noch zu früh ist. Unser Deputirter, Hr. Dr. Elias Chaves, hat die diesbezügliche Vorlage erst kurz vor Schluss der Parlamentssession eingereicht, und ehe sie nicht Gesetz ist, wüssten wir nicht, dass schon endgültige Schritte gethan werden könnten, wenn auch kein Zweifel herrschen kann, besonders bei dem energischen Vorgehen der hiesigen Kaufleute, dass die Vorlage angenommen werden wird.

Gutes Beispiel. Die Munizipalkammer in Santos will Schlächterladen für ihre Rechnung eröffnen, das Fleisch zu 250 Rs. per Kilo zu verkaufen, da die Schlächter den Preis auf 500 Reis hinaufgeschoben haben. Leider herrscht dort ein so grosser Mangel an Schlachtvieh, dass an einem dieser Tage gar kein Fleisch vorhanden war. Dies soll damit zusammenhängen, dass die Viehhändler sich vor falschem Gelde fürchten, womit, wie man sagt, sie letzthin bezahlt worden sind.

Englisches Kapital in Brasilien. Die englische Gesellschaft, welche die Xarqueadas von Viuva Clausen & C. und Ambrosius Archer & C. erworben, hat unter den gewöhnlichen Klauseln die Erlaubniss zum Geschäftsbetriebe erhalten. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 200,000 Pfund Sterling, 27,500 Pfd. St. in Aktien sind den bisherigen Besitzern der genannten Xarqueadas gezahlt, ausserdem sind andre Unternehmungen ins Auge gefasst.

Campinas. Aus Verzweiflung über eine gravirende Verleumdung erschoss sich ein junger Handlungsreisender aus Rio, Namens Francisco Theodoro de Oliveira.

Piracicaba. Die „Gazeta“ sagt, dass ihr von der Bildung der Guarda Negra, wovon die Paulistauer Zeitungen und auch wir berichteten, gar nichts bekannt sei. Na, denn war es eben eine kleine Sylvesterente.

In **Pocos de Caldas** haben sich verschiedene Bürger zusammengesetzt, um auf ihre Kosten ein Gefängniss zu bauen. In der ersten Versammlung wurden Rs. 7:800\$000 gezeichnet. Giebt es denn für Pocos de Caldas keine Lotterien, oder sind die Lotterien nur für den Kirchenbau?

Lorena. Am letzten Sonntag wurde der 60jährige Fazendeiro Francisco de Aquino Leite in Abwesenheit seiner Familie in seinem Hause von Strolchen überfallen und ermordet. Die

Vorbereiter erbrachen einen eisernen Geldschrank und bemächtigt sich des Inhalts, der mehrere Contos de Reis betrug. Man hat keine Ahnung von den Thätern. Die am nächsten Tage zurückkehrende Familie fand den Alten als blutige Leiche auf dem Fussboden.

Die Kolonie Quirimim, über deren Gründung wir kürzlich berichteten, liegt in der Provinz S. Paulo, nahe bei Taubaté. Die Vermessungskommission ist schon ernannt und besteht aus drei Technikern.

Post. Die hiesige Postverwaltung macht bekannt: Vom 1. Februar an kommen folgende Frankirungskarten in Anwendung:

- 1) Mit Marken versehene Couverts (Sobrecartas selladas). Die Farbe ist verschieden nach dem Betrage der Marke, grün bei 100 Rs., schwarz bei 200 Rs. und roth bei 300 Rs.
2) Schliessbare Postkarte (Cartas-bilhetes). Die Marke hat den Werth von 80 Rs.
3) Einfache Postkarten (Bilhetes postaes) mit Marke von 40 Rs.
4) Gestempelte Streifbänder (Cintas estampilhadas). Die darauf befestigte Marke ist verschieden gefärbt, je nach dem Betrage von 20, 40 und 60 Rs.
5) Marken für Journale. Diese Marken sind grösser als die gewöhnlichen, von rechteckiger Form und orangefarbig. Auf einem diagonalen Streifen liest man das Wort „jornaes“. Der Werth ist angegeben in Zahlen mit dem Worte „reis“.

In Rio Claro starb Frau Anna Hucke. In Piracicaba starben im vorigen Monat 93 Personen, von welchen 49 im Kindesalter standen.

In Taubaté vollzog Hr. Dr. Emil Theodor Winther mit vielem Geschick eine durchaus gelungene Fistel-Operation an einer Frau, welche sich schon auf dem Wege der Genesung befindet.

Ein Arbeiter-Blatt in Brasilien. Hr. Theophilo de Oliveira wird in Campinas nächstens ein Abendblatt in der Landessprache erscheinen lassen, welches den ausgesprochenen Zweck hat, die Interessen des Proletariats zu vertreten. Es ist dies das erste derartige Blatt in Brasilien, so viel wir wissen, und wir wünschen demselben ein glänzendes Bestehen und gedeihliches Wirken.

Eine republikanische Zeitung, mit dem Titel „O Republicano“, ist in Sergipe als Ersatz des „Larangeirense“ erschienen. Unter den Redakteuren finden wir den uns Deutschen wohlklingenden Namen von Sylvio Romero. Wir wünschen den besten Erfolg.

Mogyana - Bahn. Es fehlen nur noch 30 Kilometer, bis die Bahn die Stadt Uberaba erreicht.

Regierungs-Kolonien. Auf der bei Ribeirão Preto gelegenen Kolonie „Senador Prado“ findet seit einem Jahre keine Zahlung statt. Die Kolonisten, Unternehmer, Angestellten und Lieferanten sind in grösster Aufregung. Die Kolonisten befinden sich in so grosser Noth, dass sie ihr Zeug und Betten verkaufen. Der Direktor, ein politischer Aflbado, ist gegen alle Klagen taub.

Immer die alte Leier mit Regierungskolonien. Eine neue Postagentur ist in der Station Lageado, S. Paulo - Rio - Bahn, errichtet worden.

Papierfabrik. Für die von Hrn. Melchert & Co. in Itú gegründete Papierfabrik sind die Maschinen schon in Santos angekommen.

Santos. Die Gläubiger des Ingenieurs Dr. Americo Freire haben sein Fallissement erklären lassen. Derselbe weilt augenblicklich in Rio.

Rio de Janeiro. Der Staatsanwalt Dr. Sampaio Ferraz, welcher bekanntlich bei der Ruhestörung Ende Dezember mit dem Revolver in der Hand zu den Republikanern gehalten hatte, wurde am 9. einem Verhör unterzogen. Als er seine Aussagen diktierte, wurde er bei einer vielleicht zu zuzählenden Stelle von dem Polizeidelegado barsch unterbrochen und durch einen Soldaten hinausgeführt, womit denn fürerst das Verhör zu Ende war.

Gelbfieber. In der letzten Woche wurden in Rio 35 an dieser Krankheit verstorben Personen beerdigt, von denen 28 Ausländer waren, 4 Brasilianer und 3 deren Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Keiner der Verstorbenen war gegen Gelbfieber geimpft.

Am Montag Nachmittag ermordete José da Hora Ramalho, ein 39-jähriger Bäckergehilfe, aus Eifersucht seine 18-jährige Frau Lucinda, mit welcher er erst 16 Monate verheirathet war. Er versetzte ihr, als er sie beim Nachbausekommen aus dem Zimmer eines Kostgängers kommen sah, einen Stich in die linke Schulter und das Messer blieb stecken. Die junge Frau flüchtete noch bis zur Thüre, wo sie todt niedersank. Der Mörder rief selbst Leute und Polizei herbei und stellte sich den Gerichten. Der Fall hat grosses Aufsehen in Rio erregt.

Für die Ausstellung von Zucker, Likören und Wein sind in Rio schon 1600 diverse Zuckerproben, und nahe an 1000 Likör- und Weinproben angekommen. Besonders mit den letzteren soll Pelotas sehr gut vertreten sein.

Professor Draenert ist zum technischen Rath in Zuckerfabrikangelegenheiten an das Ackerbauministerium berufen worden.

Erfindungs-Patente wurden erteilt an den Dr. Paul de Sugen für einen Motor „Etherhydro-pneumatico“ und an João Colli Baldini für einen Apparat zum Abstempeln und Nummern von Briefen, genannt „Valenciano“.

Amtsleid. Die Munizipalkammer von Valença (Prov. Rio) hat dem neuerwählten republikanischen Stadtrath Dr. Jacintho Dutra seinen

Sitz verweigert, weil er den üblichen Eid nicht ablegen wollte.

In Bezoende hat der Polizeidelegat Dr. Carvalho de Menezes den Friedensrichter Dr. Francisco Silva angegriffen. Er war mit einem Revolver bewaffnet und nur der Intervention einiger Personen ist es zu danken, dass es nicht zu Thätlichkeiten kam.

Der Barão de Guahy, jetziger Marineminister, soll ein Vermögen von 18 Tausend Contos (36 Mill. Mark) besitzen.

In Ceará spielt man auch ein bischen Militär-Krawall. Der „Cearense“ hatte einen Artikel vom Stapel gelassen, durch welchen sich die Offiziere der Garnison beleidigt fühlten. Sie verlangten die Widerrufung, welche der Redakteur verweigerte. Der Präsident der Provinz soll zu den Offizieren halten.

In Sergipe soll auch schon seit einiger Zeit eine beängstigende Trockenheit herrschen.

Nach Rio Grande do Sul sollen in diesem Jahre 25,000 italienische Einwanderer kommen.

Es ist nicht gesagt, wie viel Chinesen der Deutschenfreund Gaspar da Silveira Martins und sein Lanzenträger Hr. von Koseritz importieren werden. Ach, es ist wahr, die sind ja nur für den Norden bestimmt. Aber, hum, vielleicht für den Norden der Provinz Rio Grande do Sul? Oder, anstatt der deutschen Dienstmädchen, als Köche? Na, nur nicht zu neugierig. Wollen's abwarten.

Erben gesucht. In der in Potosi (Bolivien) erscheinenden Zeitung „El Tiempo“, Nr. 196, vom 27. October d. J. lesen wir Folgendes:

„Edikt. Der Bürger Isidro Albis, 1. Civilrichter der Hauptstadt und der gleichnamigen Provinz. Durch gegenwärtiges Edikt werden diejenigen, welche ein Auercht an die hinterlassenen Liegenschaften des englischen (?) Unterthanen Johannes Stemberg haben, aufgefordert, sich während der im Art. 551 des Civil-Codexes angegebenen Termine, d. h. einem Monat, sechs Monate und ein Jahr, zu melden oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, um ihre Rechte zu beweisen. Im Nichtfalle werden dieselbe dem Staat anheimfallen. Gegeben in Potosi, am 5. Tage des Monats September 1888. Isidro Albis. D. O. del S. J. Manuel Cortes, Aktuario.“

Da der Verstorbene dem Namen nach ein Deutscher und kein Engländer ist, so bitten wir unsere deutschen Kollegen, diese Notiz zu reproduzieren, um so dazu beizutragen, dass ein vaterländischer Stemberg den reichen Onkel in Amerika beerbe.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Jan. Die Opposition gegen die Kandidatur Boulanger's im Seine-Departement wird immer stärker. Die Republikaner stellen als ihren Kandidaten den Stadtrath und Kaufmann Hrn. Jacques auf.

9. Bei der Neuwahl des Präsidenten der Kammer wurde Hr. Meline, der Dekan derselben, wiedergewählt.

Wien, 10. Jan. Telegramme von Belgrad sagen, dass das Cabinet Christich seine Entlassung gefordert und erhalten habe.

Berlin, 10. Jan. Professor Geffken, wegen Veröffentlichung der Tagebuch-Auszüge Friedrich III. verhaftet, ist auf freien Fuss gesetzt worden. Der Prozess wurde fallen gelassen.

Wahrscheinlich wird Kaiser Wilhelm II. persönlich die Landtagssitzung am 15. d. M. eröffnen.

London, 10. Jan. Der General Legitime ist definitiv zum Präsidenten der Republik Haiti gewählt.

Washington, 10. Jan. Der Kongress hat das Projekt zum Bau eines inter-oceanischen Kanals bei Nicaragua genehmigt. Man sagt, die Vorarbeiten werden bald beginnen, da die Gesellschaft für das Unternehmen schon gebildet ist.

New-York, 7. Jan. Hr. Grower Cleveland wird, sobald die Präsidentur abgibt, eine Erholungsreise nach Europa antreten.

Buenos Aires, 7. Jan. In Mendoza brach eine Revolution aus; der Governador Benegas, der Minister Seru, der Polizei-Chef und alle Lokalbehörden wurden abgesetzt und gefangen genommen. Der Senator Rufino Ortega, welcher die Bewegung leitete, wurde zum Diktator ausgerufen und er war es, welcher Benegas verhaftete. Die Revolution hat sich auf die Provinz ausgedehnt. In Mendoza gab es einen Zusammenstoss der legalen Macht und der Rebellen, wobei es Tode und Verwundete gab. Man schreibt die Sedition dem aufgehetzten Parteigeist zu. Die Nationalregierung beauftragte den Dr. Manuel Derqui, Senator für Corrientes, mit der Mission Frieden zu stiften, und gab ihm geheime Instruktionen. Er ist schon abgereist, und wahrscheinlich wird er guten Erfolg haben.

Es sind hier Nachrichten aus zuverlässiger Quelle eingetroffen, dass der brasilianische Kreuzer „Almirante Barroso“ starke Stürme auf der Reise nach Ponte Arenas gehabt hat, so dass er gezwungen war Malvinas anzulaufen. Zwei Böte sind dem Schiffe weggeschlagen. An Bord soll der Gesundheitszustand nicht der beste sein, da 14 Marine-Soldaten mit Beri-beri befallen, und mit dem Dampfer „John Elder“ nach Rio de Janeiro gesandt wurden. Der Prinz D. Augusto und die Offiziere erfreuen sich jedoch des besten Wohlseins.

Ueber die Provinz Buenos Aires entlud sich ein starker Orkan, welcher nicht nur grossen materiellen Schaden anrichtete, sondern auch Opfer an Menschenleben forderte. Der Sturm wüthete bis in unsere Stadt, so dass die Einweihung der Maschinen in Porto Madero heute nicht stattfinden konnte.

8. Die gesetzgebenden Kammern der Provinz Mendoza sind in aussergewöhnlicher Sitzung zusammengetreten, um von den letzten Ruhestörungen Kenntniss zu nehmen. Ein Abgeordneter schlug vor, dass man Hrn. Manoel Bernejo zum Governador von Mendoza einsetze, was auch genehmigt wurde.

Hr. Bernejo ist Abgeordneter jener Provinz im Congresso nacional.

Der Ex-Governador Benegas wurde auf freien Fuss gesetzt.

Die Regierung schickte Truppen nach Mendoza und setzte neue Behörden ein.

Heute ist Dr. V. Quiroga, Vertreter des hiesigen Gesundheitsamts, nach Rio de Janeiro abgereist.

In Boca soll ein Cholerafall vorgekommen sein. Die Hitze hier ist noch immer sehr gross.

Goldkurs 149 1/2.

9. Zum Polizei-Chef von Mendoza wurde Hr. Ramos Rodriguez ernannt. Die Rebellen-truppen befinden sich unter dem Kommando des Coronel Ortega und bemühen sich mit den Behörden zu unterhandeln, worauf sich diese jedoch nicht einlassen.

Der Ex-Governador Benegas protestirt gegen seine Enthebung und verlangt wieder in sein Amt eingesetzt zu werden. Es existiren Befehle für viele Verhaftungen, selbst von Offizieren der Armee. Das 12. Infanterie-Bataillon wird durch die Truppen des Coronel Fotheringham ersetzt werden.

„La Prensa“ dementirt das Gerücht von einem Cholerafall in der Boca do Riachuelo. Auch die später berichteten drei Fälle sind nicht Cholera gewesen.

Die Wahl des Coronel Ortega ist annullirt und er wurde verhaftet. Die offiziöse Presse rath der Regierung ihn exemplarisch zu strafen, damit sich Vorgänge, wie die in Mendoza, nicht wiederholen.

Die Regierung von Paraguay bittet um diplomatische Intervention, um ihren Grenzstreit mit Bolivien zu schlichten.

Gestern ist Hr. J. Arellano, spanischer Ex-Ministerresident, nach Europa abgereist.

10. Man verspürte Erdbeben in der Gegend von San Juan.

Rio, 9. Jan. Der Papst Leo XIII. ist krank, doch flösst sein Zustand keine Befürchtung ein.

9. Der König von Portugal leidet an Rheumatismus.

Die Regierung von Montevideo und Buenos Aires haben eine Quarentäne von 10 Tagen, einschliesslich der Reise, für von Rio de Janeiro kommende Schiffe angeordnet.

11. Der Generaldeputirte für Rio Grande do Sul, Hr. João de Miranda Ribeiro Sobrinho, ist gestorben.

Evangelischer Gottesdienst

- verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:
20. Jan.: Rio Claro, 10-12 Uhr.
27. „ S. Paulo, 10-12 Uhr.
2. Febr.: Ribeirão bei Campinas, Vorm. 11 Uhr.
3. „ Campinas, 9-11 Uhr.
„ Rocinha, Nachm. 1 Uhr.
10. „ Rocinha, Vorm. 11 Uhr, Confirmation und Abendmahl.

Pastor J. J. Zink.

Kaffee. Santos, den 10. Januar.

Table with 3 columns: Markt matt. Verkäufe 3000 Sack. Basis 5\$600-5\$700. Zufuhr am 10. d. 10,986 Sack. vom 1.-9. d. 89,164. Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 10,015. Verkäufe seit dem 1. d. 70,000. Vorrath (1. und 2. Hand) 310,000.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Bearn, von Genua, d. 13. Porto Alegre, vom Laplata, d. 15. Santos, von Hamburg, d. 18. Finance, von New-York, d. 18. Zaandam, vom Laplata, d. 20., ladet f. Amsterdam und Rotterdam. Abgehende Dampfer: Bearn, nach dem Laplata, d. 14. Porto Alegre, nach Hamburg, d. 17. Finance, nach New-York, d. 22.

In RIO erwartete Dampfer:

Rosario, von Hamburg, d. 12. Santos, von Hamburg, d. 15.

In RIO abgehende Dampfer:

La Plata, nach Southampton, d. 15. Carlo R., nach Genua und Neapel, d. 16.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 11. Januar.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, Per. Includes items like Aguardente, Toucinho, Arroz, Balatinha, Balata doce, Farinha de mandioca, de milho, Feijão, Milho, Polvilho, Gallinhas, Leitões, Queijos, Ovos.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 6.-10. Jan. Cartas nacionales: Arthur Gosling, Cristina Cester, Edward von Düben, G. Benjamin Weinschneke, Jacob Schmidt, João Niemeyer, João Exel, Mathilde Wertgen, Nicolai Diekman, Theodor Ehrhardt. Cartas estrangeiras: Alberto Limpert (?), Carlos Wolff, David Salomon, Davidson, Franz Müller, Gertrudes Schwandt, Joseph Handfeld, José Graner, Mathias Häusler, Paul Obschowsky, R. Kranz, Richter, Backheuser. Cartas de porte: Ernesto Maier, Francisco Keith. Briefe liegen in der Expedition dieses Blattes für José Lohm, Dr. Eugen Hussak, S. Stein, Gustav Botger, Anton Sauer, H. Winz. Drucksachen für Dr. Friedreich, W. Bernhardt, Ingenieur.

Mit einer neuen Behandlungsmethode der Diphtheritis mittelst Einblasens von Zuckerstaub hat Dr. C. Lorey in Frankfurt a. M. in bereits 80 Fällen ausserordentlich günstige Resultate erzielt. Behandelt steht das Wesen der Diphtheritis in der Bildung feiner Häutchen, welche die hintere Rachenwand überziehen, besonders aber die Mandeln, und sich in schlimmen Fällen auch auf den Kehlkopf verbreiten. Die Auflösung dieser Häutchen besorgt der Zuckerstaub äusserst prompt, und zugleich besitzt er desinfizirende Eigenschaften, welche die Weiterverbreitung der Erkrankung durch Abtöden der Diphtheritisbacillen verhüten. Das neue Verfahren ist höchst einfach. Durch eine Glasröhre wird der fein vertheilte Zuckerstaub durch den Mund auf die erkrankten Schleimhäute geblasen, und zwar so weit hinunter, als es angeht. Durch dieses Verfahren wird sowohl die Dauer wie die Ausdehnung des diphtheritischen Belags wesentlich vermindert und damit die Gefahr der Allgemeinerkrankung des Körpers herabgesetzt. Die Schleimhautbeläge lockern sich, heben sich ab und werden unter reichlicher Eiterung ausgestossen. Der bei Diphtheritis häufig vorhandene Geruch aus dem Munde schwindet meist nach ein- oder mehrmaligem Einblasen des Zuckerstaubes. Besonders wirksam soll das Verfahren in Fällen sein, welche unmittelbar nach der Erkrankung des Betroffenen zur Behandlung kommen, und es bewährt sich nicht nur in allen Perioden des Kindesalters vom ersten Lebensjahre an, sondern auch bei Erwachsenen.

Durch Edisons Phonograph wurde die interessante Thatsache constatirt, dass die wenigsten Menschen ihre eigene Stimme kennen, wohl aber ganz gut diejenige einer fremden bekannten Person. Diese Erscheinung erklärt sich wohl dadurch, dass wir unserer eigenen Stimme zu nahe sind, um ihren Klang hören zu können. Wir empfinden sie mehr, wenn sie sich noch in unserer Kehle befindet, als dass wir von der Wirkung, die sie in einer gewissen Entfernung hervorbringt, eine Vorstellung hätten. Diese Entdeckung wurde durch Versuche bestätigt. Man liess mehrere Personen in einen Phonograph sprechen, und siehe da, Jeder erkannte die Stimme seiner Bekannten, doch Niemand seine eigene.

Abonnement auf Lorbeerkränze. Aus Magdeburg wird dem „Berliner Tageblatt“ ein Rundschreiben zur Ansicht übersandt, welches von einer dortigen Blumenhandlung an die Bühnenmitglieder verschickt wurde. Der Wortlaut des seltsamen Schriftstücks ist folgender: „Hierdurch lade ich Sie zur Theilnehmung an dem von mir eingerichteten Abonnement auf Lorbeerkränze ergeben ein. Zweck dieses Unternehmens ist, das Publikum anzuregen, den Spenden von Ehrenkränzen eine grössere Theilnehmung, als bisher ortsüblich, zu schenken, und wird dies am geeignetsten geschehen, wenn die theilnehmende Künstlerschaft nach dieser Richtung hin die Initiative ergreift. Um Ihnen dieses Vorhaben so wenig als möglich kostspielig zu machen, will ich gern insoweit beitragen, als ich Ihnen die Kränze zum wirklichen Selbstkostenpreise liefere. Der Abonnementspreis beträgt 6 Mark pro Monat, und liefert ich dafür 4 grosse, voll gebundene Lorbeerkränze zu der von Ihnen zu bestimmenden Gelegenheit. Die Kränze bleiben Ihr Eigenthum, nur die Schleifen bitte ich dazu zu liefern. Wünschen Sie, dass ich die Schleifen mitliefere, so berechne Ihnen dieselben ebenfalls zum Selbstkostenpreise, und können solche ja wiederholt benutzt werden. Dieses Abonnement findet unter strengster Diskretion statt. Mit aller Hochachtung, C. Völker, Kaiserstrasse Nr. 20.“

Freipassagen

von Bremen oder Antwerpen nach Santos

Man wende sich an die Redaktion der „Germania“ unter Angabe der Namen, Kopffzahl nach den vier Altersklassen: über 12 Jahr, von 7 bis 12, von 3 bis 7 und unter 3 Jahr, Nationalität, Profession und ganauer Adresse. Für jede verlangte Fahrkarte muss zur Bestreitung des Porto's, Einschreibgebühren und sonstiger Spesen Ein Milreis in Geld oder Briefmarken beigelegt werden.

Der hier ankommende Einwanderer ist vollständig frei in der Wahl seiner Beschäftigung und seines Aufenthaltsorts. Die Freipassage ist ein Geschenk der Provinz São Paulo. Er ist keinen Kontrakt unterworfen. Von Santos aus wird er frei nach S. Paulo befördert bis in die Einwandererherberge, wo er 8 Tage kostenfreie Verpflegung hat und wird nach irgendwelcher Bahnstation der Provinz gratis befördert.

Korrespondenz.

Alle diejenigen, welche von der Sociedade Promotora Freipassagen für ihre Verwandten und Freunde verlangt haben, und die keine bestimmte Nachricht über den Empfang der Fahrkarten haben, können die Gesuche an uns wiederholen.

Wechselcours am 11. Januar.

Table with 2 columns: Location, Rate. London (Bank) 90 Tg. 27 1/2 d. Paris do. 351 rs. Hamburg do. 437 rs.

Ein Mädchen für Küche und Haus für sofort gesucht. Rua S. Bento 18.

Lahrer Hinkende Botc, ein Sortiment Bilderbücher und Jugendschriften, sowie sonstige Bücher, in elegantester Ausstattung, zu Geschenken passend, sind zu haben in der Exped. d. Germania.

Gesellschaft Germania.

Der Termin zur Einziehung der Bibliotheks-Bücher ist bis ultimo Januar cr. verlängert worden. Es wird nochmals dringend ersucht, die der Vereinsbibliothek gehörigen Bücher bis zu obengenanntem Termin zurückzuliefern, da vor Einlieferung derselben keine Wiederausgabe stattfinden kann.

DEUTSCHER MÄNNERGESANGVEREIN

LYRA.
Ausserordentliche Generalversammlung
Sonnabend den 19. Jan., 9 Uhr präzise,
Tagesordnung:
Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
Neuwahl des Oekouomen.
Der Vorstand.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Bewerber um die zum 1. Februar freiwerdende Oekouomen-Stelle in unserem Vereinslokal belieben ihre Offerten bis spätestens Mittwoch den 16. Januar bei Hru. v. Zsolnay, Rua dos Guayanaes 43, einzureichen.
Bedingungen sind im Vereinslokal einzusehen.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, dem verehrlichen Publikum, speziell seinen werthen Landsleuten, anzuzeigen, dass er an hiesigem Platze, **Rua Santa Iphigenia 89**, ein

Schnitt- & Modewaaren-Geschäft

eröffnet hat und ein reichhaltiges Lager der modernsten und neuesten Artikel führt, wobei reelle Bedienung und die billigsten Preise zugesichert werden.

Hochachtungsvoll

OTTO NEMITZ.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Die Eröffnung sämtlicher Tourniere findet Sonntag den 13. Januar, Morgens 11 Uhr, statt.
Der Vorstand.

Musikverein Sylvester

Campanas.
Sonnabend den 12. lauf. Mts., Abends 8 Uhr:
Generalversammlung im Vereinslokale.
Reinhold Merbach,
Schriftführer.

Zuckersäcke

à 300 Rs. sind immer zu verkaufen in der Zuckerwaaren-Fabrik von
A. Richter, Rua S. José 57.

Gesucht wird eine

gute Köchin

nach auswärts, zum sofortigen Antritt. Bezahlung gut. Näheres Rua Duque de Caxias N. 12.

Kutscher gesucht.

Ein des Lesens und Schreibens, sowie stadtkundiger Kutscher wird gesucht.
Verheirathete werden bevorzugt.
Fabrica de Cerveja — Marca Leão.

Gesucht

wird ein junger Mann von 15 bis 17 Jahren, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist und sich auch zum Verkaufe eignet, für ein Eisenwaaren-Geschäft. Zu erfragen in der Exp. d. B.

Ein gewandter Zuschneider zur Wäschefabrikation sucht einen Socio mit etwas Kapital zur Errichtung einer Wäschefabrik. Eventuell würde derselbe auch in einem solchen bereits bestehenden Geschäfte Stelle annehmen.
Näheres: Rua S. Iphigenia 90.

Eine perfekte Köchin, nur für die Küche, wird bei gutem Lohn in einer kleinen Familie gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.
Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber.
Ladeira 25 de Março N. 4.

EMIL LEMCKE

Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO
Casa de Comissões
empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Eine examinierte deutsche Lehrerin mit sehr guten Zeugnissen wünscht noch einige Stunden in der deutschen, französischen und englischen Sprache zu geben. Dieselbe ist auch befähigt, Unterricht im Zeichnen, Malen und in der Musik zu erteilen.
Näheres Rua do Braz 84.

Messer u. Scheeren,

sowie chirurgische Instrumente werden von einem gelernten deutschen Schleifer unter Garantie geschliffen und polirt, zu billigsten Preisen.
Wilhelm Wiirlich,
Rua Alegre 43.

Ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten findet sofort Stelle.
Rua Florencio de Abreu N. 117.

ANTON COLUMBUS

RUA BRIGADEIRO RAPHAEL TOBIAS 33

Klempnerei

für
Haus- & Küchengeräte, Gas- & Wasserleitungen,
Laternen, Lampen,
Bade-Einrichtungen, Dacharbeiten,
Ornamente,
etc. — etc.
Solide Arbeit. Billige Preise.



BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kanton von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalitaten etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts	5	% p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2	%
id. id. „ 6 „	6	%
id. id. „ 9 „	7	%
id. id. „ 12 „	8	%
id. id. „ 24 „	9	%

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

Fest-Geschenke!

Liquidation vorzüglichster

SPANISCHER WEINE

in Original-Flaschenfüllung.

BRUNNS & Co. RUA S. BENTO 85
São Paulo

Jagdbüchse.

Ein ausgezeichnetes Gewehr, 2 Schrot- und 1 Kugel-Lauf, mit allem Zubehör ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. B.

Grosse Auswahl

1889er Kalendern

findet man bei

Jorge Seckler & Co.
São Paulo.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von Hüten aller Art nach den neuesten Moden und garantirt elegante und geschmackvolle Arbeit zu den billigsten Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.

Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich beherrschenden Damen genügen zu können.

Anna Rauch, Rua do General Osorio N. 37 B.

Ein zwelfenstriger Saal ist zu vermieten. Rua dos Guayanaes 41 A.

Eine Köchin wird bei einem einzelnen Ehepaar, Largo do Arouche N. 36 a, gegen hohen Lohn gesucht. Dieselbe muss nach brasilianischer Art kochen, auch plätten können.

Damen- und Kinder-Garderobe

wird modern bei soliden Preisen angefertigt.
Bertha Gottschlich,
Rua S. Iphigenia N. 30.

Augenarzt.

Der Spezialist
Dr. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

Ein Mädchen für Waschen und Plätten wird gesucht. Rua Aurora 58.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht. Rua do Rosario N. 8.

Warnung.

Ich warne hiermit sämtliche Gastwirthe vor einem gewissen Richard Halsbon (vor einigen Tagen aus der Conditorei des Hru. Nagel dahier, wo er angestellt war, weggejagt), welcher mir für Kost und Logis seit beinahe drei Monaten noch eine kleine Summe schuldet, die ich von demselben, trotz aller Aufforderungen, nicht erhalten konnte.

Nebenbei liess sich dieser saubere Herr bei einem hiesigen Uhrmacher seine Uhr repariren, und da gerade im gleichen Hause ein Kammacher wohnte, so benutzte er die günstige Gelegenheit, um sich bei diesem einen feinen Kamm zu beschaffen. Natürlich wurden beide Geschäftsleute um ihr Guthaben geprellt.

p. Halsbon, der sich seiner gemeinen Schwindelen halber hier nicht mehr halten konnte, hat nun Campinas zum Schauplatz seiner Thätigkeit erwählt, und wollte ich deshalb nicht verfehlen, die Wirthe, Geschäftsleute etc. auf diesen abgefelmten Gauner aufmerksam zu machen.
S. Paulo, 9. Januar 1889.

Friedrich Rehbein.

Freunden und Bekannten erlauben sich ihre stattgehabte Verlobung ergebenst anzuzeigen:

Martha Biedel

George Benningfield Knopp
SÃO PAULO.

Gesucht:

eine Köchin und ein Mädchen für waschen und plätten bei C. Schwenger in Santos.
Pharmacia de S. José.

Gesucht wird ein

Möbeltischler

auf dauernde Beschäftigung bei
Josef Benjamin, S. Carlos do Pinhal.
Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

Aufforderung.

Die HH. Gustav Döwlingu, Jan Verschüre, van Isenove und Eduard von Ahn fordere ich hiermit auf, das mir noch schuldige Kostgeld bis längstens Ende dieses Monats zu bezahlen, andernfalls ich mich geüthigt sehe, weitere Schritte zu thun.
S. Paulo, 9. Januar 1889.

Friedrich Rehbein.



C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro

Sonntags-Fahrplan.

Nach Santo Amaro: 7, 10, 12, 2 und 4 Uhr.
Von Santo Amaro: 8.40, 11.20, 1.20, 3.20 und 5.40 Uhr.

Der erste und der letzte Zug haben in Santo Amaro 33 Minuten und alle übrigen Züge 13 Minuten Aufenthalt.

Nach Villa Marianna: 7, 8, 9, 9.40, 10, 10.20, 11, 12, 12.40, 1, 2, 2.40, 3, 3.20, 4, 4.40, 5, 5.20, 5.40, 6.20, 6.40, 7, 7.20, 8, 9 und 10 Uhr.

Von Villa Marianna: 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10, 10.40, 11.40, 12.20, 12.40, 1.40, 2.20, 2.40, 3, 3.40, 4.20, 4.40, 5, 5.20, 6, 6.20, 6.40, 7, 7.40, 8.40 und 9.40 Uhr.

Nach dem Schlachthaus: 11, 12, 1, 2, 3 und 4 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:

MUSIK.

Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.
Der Direktor-Superintendent:
A. Kuhlmann.

Ein gutgelegenes, sehr frequentes

Gast- und Speisehaus

ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Dr. ADOLPH LUTZ

Rua São José 53

Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

ESCOLA COMMERCIAL

provisorisch Travessa da Sé N. 1.

Eröffnung: am 7. Januar 1889.
Programme sind zu haben in den Buchhandlungen von Garraux, Teixeira und Azevedo.
Caetano Thormann.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der neue, prachtvolle, mit elektrischem Licht versehene Dampfer

PORTO ALEGRE

Kapitän H. E. Kier
geht am 17. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Poschmann
geht am 24. Januar über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach HAMBURG.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten

In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: FR. KRUEGER
Rua da Estação 8.

Vermishtes.

In Köthen machte sich kürzlich ein dortiger Einwohner den Spass, als er mit Bekannten in der animirtesten Stimmung des Abends in seiner Stammkneipe sass, durch einen herbeigerufenen Barbier den Vollbart abnehmen zu lassen. Er bedachte aber nicht, welche üblen Folgen hieraus entstehen könnten. Als er nämlich spät nachts in seine Wohnung zurückkehrte und sich zur Ruhe begeben wollte, wurde seine im Halbschlummer liegende Ehefrau den bartlosen Mann gewahr und erkannte in demselben den Ehegatten nicht, so dass sie einen fürchterlichen Lärm schlug, der die übrigen Hausbewohner ermunterte. Schliesslich klärte sich die Sache jedoch auf, und der bartlose Ehegatte wurde von seiner Gemahlin, wenn auch gerade nicht sehr gnädig, aufgenommen.

Wer gehört zu den besseren Ständen? In einer Gesellschaft zu Liegnitz wurde die Frage aufgeworfen, wer zu den „besseren Ständen“ zu zählen sei. Da auch nicht zwei der Anwesenden die Frage gleichartig beantworteten, so wurde beschlossen, die Aufgabe schriftlich zu lösen und die Lösungen binnen zwei Tagen an das älteste Mitglied einzusenden. Als die beste Lösung wurde die eines jungen Herrn auerkannt, welche folgendermassen lautet:
Wer selbstbewusst in eig'ner Achtung steht, Wer mild und warm durchs kalte Leben geht, Wer mehr zu thun hat und zu schaffen, Als auf des Nächsten Schritt zu gaffen, Wer edel denkt, nur der allein Wird einer aus den „bess'ren Ständen“ sein.

Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Müller, jeheu Sie man ja nich 'mal in den Zoologischen Garten, sonst sieht Ihnen da das olle Rhinoceros un reklamiert Sie als unjeratenes Jlied der Familie.“

Unteroffizier (zu einem schwer begreifenden Polen): „Kohlinsky, Jammermensch, nach meinem preussischen Schätzungsvermögen kommt mir die chinesische Maner wie 'ne spanische Wand gegen ihren polnischen Dickschädel vor!“

Druck und Verlag von G. Tebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 39.